

## Was eine alte Fahne erzählt.\*)



Aus den Anfängen der Turnerei  
im Saargebiet



Dem ältesten Turner Deutschlands  
Ferdinand Garell, Saarbrücken  
gewidmet von  
Ludwig Bruch.

u schüttelst den Kopf, lieber Leser! Was wird eine alte Fahne wohl erzählen? Und doch ist es gewiß, daß auch alte Fahnen ihre Sprache haben, so gut, wie die bemoosten Steine einer Burgruine, wenn sie von vergangenen Rittergeschlechtern erzählen, und die Blümlein, wenn sie von Sonne und Frühling plaudern. Zwar ist es keine Sprache wie die Menschensprache; es ist eine Sprache ohne Laut und Klang, eine Sprache, die nicht zum Ohr, aber zum Herzen dringt. Und eine solche Sprache raunt und flüstert die alte Fahne.

Viele Jahre schon schlummert sie in der großen Truhe, einem morsch und grau gewordenen Kämpfer gleich, der seine Schuldigkeit auf dieser Welt getan hat. Tiefe Spuren in ihrem Antlitz zeugen von den Stürmen des Lebens, in dessen Mittelpunkt sie stand, zeugen von großem und stolzem Erleben und von ruhmreicher Vergangenheit. Ein Stück Heimat, ein Stück Geschichte ist an ihr vorbeigerauscht von den Tagen der Jugend an, da sie im Märzwinde des Jahres 48 ihre Schwingen regte bis zu jener Stunde, in der sie sinnend und traumverloren sich in die Truhe legte. Alte Erinnerungen ranken sich nun um diese Truhe, in der das Wahrzeichen deutscher Treue und Freiheitsliebe schlummert, Saarbrücker Erinnerungen, verknüpft mit der Zeit, deren Leitstern Deutschlands Verfassung und Ehre war.

Als es das Licht der Welt erblickte, da war das Herz der Patrioten erfüllt von der Sehnsucht nach Deutschlands Einheit und Freiheit. Einer vor allem war der Prediger dieses Hochzieles völkischen Gedankens, der Feuergreis von Lanz bei Lenzen, der die im Bauernkrieg verschollenen schwarz-rot-goldenen Farben der Einheit während des ganzen Feldzuges 1813 um die Brust getragen hatte. Ihm haben die Mainzer Untersuchungsbehörden und der Bundestag nachgerühmt, daß er die „gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands zuerst aufgebracht“, und daß Friedrich Ludwig Jahn deshalb des Hochverrates schuldig sei. Ihm haben sie die Ehre angetan, um Deutschlands Einheit willen im Kerker leiden zu dürfen. Aber weder die Metterniche noch die Turnsperrre haben vermocht, den Geist des nationalen Jungtums, Körper und sittliche Kraft zum Wohle des freien Vaterlandes zu stählen, aus den Herzen des Volkes auszurotten. Er schlug Wurzeln und wuchs und weckte Deutschlands Gauen zu tausendfacher Blüte.

Wie hat der Alte gebangt, daß der Pulverdampf der Barrikaden den Geist nationaler Gesittung ersticken könne, wie hat der Märtyrer der Freiheit und Einheit, von Autokraten und Zügellosen gleichmäßig gehaßt, gegen die Verfälscher der Revolution gedonnert. Ihm schien das Vaterland, bedroht von den Ketten der Reaktion und den Nachbetern des Konvents, in zwiefacher Bedrängnis:

\*) Fahne des Turnvereins Saarbrücken v. 1848.

Darum rief Jahn, verfolgt von den Häschern der Staatsräson und den Mordbuben der Kommunarden zur Rettung auf, darum rauschten in deutschen Landen die Banner der Turner und darum auch bekam Saarbrücken seine Heckerfahne.

Wer's nicht glaubt, der lasse sich's von der alten Fahne selbst erzählen. Um Mitternacht schüttelt sie den Staub von ihrem Seidenkleide, und wenn zwölf dumpfe Glockenschläge der Ludwigskirche sich in das Schwagen und Murren der Barren und Böcke im großen Turnsaale mischen, da rauscht's und knistert's in der stillen Ecke, da lauscht der Beobachter mit verhaltenem Atem jener seltsamen lautlosen Sprache, da plaudert das alte Banner vom Schicksal des Lebens und der Vergänglichkeit des Daseins.

Doch lassen wir die alte Fahne selbst erzählen, wenn sie aus tiefem Schlummer um Mitternacht erwacht.

\*

Ich habe in stiller Stunde dem Liede gelauscht, das aus vergangener Zeit herüberklang. Bald schmetternd und jauchzend, bald leise und wehmutsvoll, den Erinnerungen gleich, die das Herz der Fahne bewegen. Aber wem es gelingt, Zwiesprache um Mitternacht zu halten, der wird bald finden, daß Jugendzauber und Jugendkraft trotz allen Sorgen des Alters ein Quell immerwährenden Glückes bleiben. Denn also jauchzt die Fahne in stolzen Visionen:

„Träume ich! Wache ich! Ist's Vergangenheit, Wirklichkeit? Hör' ich nicht den Prediger deutscher Einheit? Sehe ich nicht Euch, Turner von Saarbrücken und St. Johann, wie Ihr mich, Euer Banner, in stolzem Zuge durch die Straßen führt? Wie das Volk jubelt, wie sich Fenster und Türe öffnen, um mir Rosen und Liebe auf den Weg zu geben.

24. September 48, ich grüße dich! Bürger und Landleute, Soldaten und Wehrleute, Kinder, Männer und Frauen der Saarstädte, die ihr gekommen seid, meinen Ehrentag festlich zu begehen, seid begrüßt! Schwenkt Hüte und Mützen, jauchzt und frohlockt, singt der Freiheit Lied, das Lied der Lieder.

In stolzer Ordnung zieht ihr durch die Straßen der Vorstadt, am historischen Schloß der nassau-saarbrücker Fürsten vorbei ins Tal, über die alte Bogenbrücke, die, von Fremden einst gesprengt, später einen Erinnerungstein nach der Hasenheide sandte.

Herzen auf, Saarbrücker! Denn die kecke Schar mit dem Heckerhute auf dem Ohr, angetan mit dem rauhen Kleid der Turner, blumengeschmückt und festesfroh, zieht zur Weihe des Banners, das Saarbrücker Jungfrauen dem „Saarbrücker-St. Johanner Turnverein“ als Gabe der Treue gespendet haben. Und ich bin dieses Banner. Seht Ihr mich flattern über den Köpfen der festlichen Menge, blau und weiß in den köstlichen Farben der Stadt? Blau und weiß wie der Himmel, der sonnen-golden zur Erde lacht? Blau und weiß wie die Schärpe Bürger Garelly's, der mich in seinen starken Händen trägt? Blau und weiß — behütet vom goldenen Löwen mit der roten Rose? Löwe und Rose — Kraft und Schönheit — Saarbrücken und St. Johann!“

Die Fahne hielt, als ich ihr lauschte, an dieser Stelle inne, denn sie gedachte wohl der Weihestunden auf der Herrenwiese an der alten Brücke, wo Ferd. Garelly die Taufrede hielt.

Dann aber jauchzt sie stürmisch auf:

Hoch — — Hoch — — Hoch! Ja, hebt die Hände zum Schwur, — — für mich — — für die Freiheit — — fürs Vaterland! — — —

Sieh mich nur an, tapferes Geschlecht! Tummelt Euch mir zu Ehren auf grünem Rasen. Der Geist des Predigers der deutschen Einheit ist mit Euch! Wie er's gelehrt, so wollt Ihr's halten: „Wo keine Fahne ist, da ist keine Einigkeit, und wo keine Einigkeit, da ist kein Vollbringen!“

\*

Wiederum schwieg die Fahne erschüttert, dann fuhr sie sinnend fort: „Ein Hoch für Vaterland und Freiheit! Klinge, herrlichster Fahnengruß, klinge fort, denn wiederum ist Festtag heute. Fahnen und Wimpel flattern in den Straßen, wieder strömt das Volk durch die Gassen zu den Saarwiesen an der alten Brücke. Dir gilt es, Schwester von der Bürgerwehr, Dir gilt der 26. Oktober 1848, wie mir der 24. September gegolten hat, und ich, als älteste Fahne des Saartales will Dir als erste gratulieren.

Brüstet Euch nur, Schützen und Husaren, greift nur stramm ins alte Schießeißen, Saarbrücker Bürgerwehr! Euer Hauptmann und die Damen haben ein strenges Auge. Freut Euch Eurer schmucken Uniform, aber glaubt nicht, daß Ihr das Herz der Saarbrücker entzündet. Dieses Herz gehört mir! Wohl lauscht Ihr, Bürger, Turner und Wehrleute, den stolzen Weiheworten Karchers und Nöggeraths, den lieblichen Widmungen der Jungfrauen Schwall und Post. Aber als der Festprolog Euch in die Herzen dringt:

„ . . . So wird das Banner, das wir heut' Euch reichen,  
Für höhere Ideen ein heilig Zeichen,  
Nicht bloß ein Sammelpunkt der Scharen sein! . . . .“

da betteln Eure Blicke um einen Gruß der Hederfahne, um ein Blinzeln meines seidnen Gewandes, das sich lustig im Winde wiegt, um ein Lächeln der roten Rose, die der Löwe in seinen Klauen trägt.

Und es ist recht so: denn wo im Saartal wäre ein besseres Sinnbild unserer Zeit, die nach Freiheit und Volkstum ringt, wo wäre ein besseres Panier unseres Strebens, als das Panier des Hanauer Turnerbundes, dem meine Turner zugeschworen haben. Wißt ihr Bürger und Wehrleute, was die Hanauer wollen? „Sie wollen Mitwächter sein der wiedererrungenen Freiheit, sie wollen eine bewaffnete Kette bilden, die, von gleichem Geiste beseelt, wenn es not tut, sich gemeinsam dem Dienste fürs Vaterland widmet.“

Darum haben meine Turner mir das Sinnbild dieses Strebens ausgeprägt:  
„Hederhut und Listorenbüchel zum Zeichen der Freiheit und Gerechtigkeit, Fadel und Schwert zum Zeichen der Wahrheit und der Wehrhaftigkeit, Eichenkranz und Turnerwahlsspruch zum Zeichen der Körperstählung in sittlicher Lebensauffassung.“

\*

Wiederum versank die Fahne in Träumen und Sinnen. Dann packt die Erinnerung an die zweite Turnsperr\*) ihr Herz, und es tönte aus der alten Truhe:

„Was habe ich getan, warum versteckt mich mein Träger, mein Freund Ferdinand Garell, in finstere Ecken? Ist es ein Verbrechen, freien Männern voranzuflattern, ist es ein Verbrechen, deutsch und wahr zu sein? Wehe denen, die uns wehren wollen, freie Deutsche und gute Deutsche zu sein. — —

Und dann erzählte die alte Fahne, wie man in der Zeit der Verfolgung ihr nach dem Leben trachtete. Zwar war es nicht der Säbel der Polizei — doch lassen wir sie selbst erzählen:

„Ich erwache nach langem Schlummer. Das Antlitz eines Mannes beugt sich über mich, eine Stimme ertönt, rauh und barsch, gleich der Posaune des Gerichtes. Ich werde aus meinem Versteck hervorgezerrt und auf dem großen Tisch im Zimmer ausgebreitet. Mit einem kantigen Stock mißt der Schreckliche mich dann nach Länge und Breite — ich will schreien, denn ich fühle, daß mir etwas geschehen soll, daß mir Gefahr droht und ich mich nicht wehren kann. Da geht die Türe auf, und mein Schirmherr tritt ins Zimmer.

„Aber Bruder Fritz, was willst Du mit dem Fahnentuch?“

Der Mann mit dem kantigen Stock lacht:

„Na, Ferdinand, Du weißt ja wohl so gut wie ich, daß die offizielle Reaktion und die offizielle Dummheit den Hanauern auf dem Nacken sitzt. Da wird's mit der Turnbündelei bald zu Ende sein!“

„Leider hast Du recht, Fritz, aber was soll's mit diesem Fahnentuch?“

„Mit diesem überflüssig gewordenen Seidentuch will ich mir ein blauseidenes Gilet bauen lassen, wovon Du gütigst jetzt schon Notiz nehmen willst!“

Wie ein Stich drang es mir ins Herz! Eine Weste aus mir! Nimmermehr überlebe ich die Schande, am Bauche einer Spreck mein Dasein zu fristen. Aber tausend Dank für Deine Worte, Ferdinand Garell, die Du zu jenem Manne sprachst: „Baue Dir eine Weste vom Rock des Schahs von Persien, dieses Tuch ist mir heilig, darum laß es ungeschoren!“ — — —

\*) 1849—1860

Es war die einzige Gefahr, in der die Fahne schwebte. Darum auch schweigt sie an dieser Stelle stets erinnerungschwer. Doch hören wir weiter, was uns das alte Banner erzählt: „Die Jahre vergehen, sie eilen und kehren nicht wieder. Freudentage allein währen ewig, verblassen nimmermehr und künden allezeit von stolzem Erleben. Lockt und ruft nicht der 10. September 1860! Schmettern nicht die Trompetenklänge der Bergmusiker über die Saarstädte hin! Zieht nicht eine festliche Schar unter Jauchzen und Frohlocken zum Hegenberg, der im Glanze preußischer, deutscher und städtischer Farben die Herzen aller bewegt?

Noch fühle ich jenen Augenblick in meiner Seele brennen: Das Volk und die jungen Turner drängen sich um die alten 48er, die mich verhüllt in ihrer Mitte tragen, Garelln übergibt mich der jungen Gemeinschaft, damit ich ihr immerfort zum Wahrzeichen diene.



**Ferdinand Garelln, Saarbrücken**

der älteste Turner Deutschlands im 93. Lebensjahr

trug bereits am 24. September 1848 die als Dignette abgebildete Hederfahne. Der Turnverein Saarbrücken von 1848 ehrt sein Ehrenmitglied alljährlich an seinem Geburtstag durch einen Sackelzug.

Noch klingen mir die Worte ins Ohr, die er dabei spricht, Worte herrlich und unvergeßlich: daß ich, das Geschenk deutscher Jungfrauen, dem Verein bei seiner Gründung im Jahre 1848 überreicht worden sei, daß die Turner in Liebe und Treue an ihrem Ehrenzeichen gehangen, und daß die Mitglieder des neuen Vereins mit gleicher Liebe und Treue an mir halten sollten. Und sie wollen es: Jubelnd steigt das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ zum Himmel. Dankend gelobt der Turnwart, mich als doppelt wertvolles Gut treulich bewahren zu wollen als Zeichen der neuen Ära im erwachenden Vaterland, die das Wiedererstehen des Vereins ermöglicht habe. — —“

Treue um Treue! Ferdinand Garelln! Du hast mich im Jahre 48 aus der Taufe gehoben, Dir gilt heute mein Gruß, wenn Du 93jährig als ältester Turner Saarbrückens und zugleich Deutschlands Deiner Fahne in der alten Truhe gedenkst. Treue um Treue auch Denen unterm grünen Rajen. Vor allem gilt mein Gruß Katharina Schumann, der Tochter des ehrsamten Schreiners Schumann, der ich mein herrliches Kleid verdanke. Mit turnbegeisterten Freundinnen ging sie von Haus zu Haus, sammelte Taler und Silbergroschen, nähte und stückte bei Campenschein! Dank auch den Saarbrücker Bürgern Karl Korn und Eduard Haas, die mir 1860 Treue schworen und heute noch in unserer Mitte weilen.

★

Noch einmal hielt die alte Fahne inne, dann schien es, als ob die Gegenwart sich schicksalschwer auf ihre Worte legt. Langsam und ernst drang es aus der Truhe:

Es kamen die blühenden Zeiten des deutschen Aufstiegs; in frohen und glücklichen Tagen grüßte ich das Saartal und meine Stadt Saarbrücken. Stolz und frei trug ich den goldenen Löwen mit der roten Rose durch die Straßen eingedenk der großen und heiligen Idee, der ich mein Leben verdanke. Und unvergeßlich wird mir jener letzte Tag des Glanzes und der Freude sein, als ich, die älteste Turnerfahne Rheinlands, bei jener unermeslich großen Heerschau der Turner in Leipzig \*) die Farben Saarbrückens durch die Riesenstadt trug. — —

Es war still geworden in der Ecke, der erste Glockenschlag nach Mitternacht ertönt. Nur leise und wimmernd vernehme ich die letzten Klänge:

Nun liege ich da: Zerfetzt und zerrissen wie das alte Reich, dessen herrliche Tage ich gesehen. Niemand denkt an mich, die alte, stolze Heckerfahne! Niemand hat mich lieb, nur ein paar Treue, die mich kennen und die mich sanft und behutsam streicheln, wenn sie mich aus der dumpfen Ecke hervorholen. Aber so recht freuen kann ich mich nicht, denn in solchen Stunden sehe ich immer fremde Gesichter, und mich streift der Hauch der Neugierigen, die nur gekommen sind, mich zu sehen, der Gutmütigen, die mein Schicksal bedauern, der Schläuen, die sich über den alten Fezzen lustig machen. **Trotz allem aber bin ich leuchtendes Symbol für die Unvergänglichkeit der Freiheit, für den Brüdergedanken des Volkes der Deutschen, für Fleiß und Kampf und Wille und Sieg des Guten und Edlen in deutschen Herzen.**

So sprach die alte Fahne und schluchzte.



Turnhalle  
des Turnvereins Saarbrücken von 1848.

\*) 1913.